

Gekappte Eiche soll Ort der Begegnung sein

Initiative kümmert sich um Gestaltung des Eingangsbereichs zum jüdischen Friedhof in Laufersweiler

Von Charlotte Krämer-Schick

■ **Laufersweiler.** Bereits als der erste dicke Ast der mächtigen Eiche abgebrochen war, hatte eine Initiative die Idee, den Platz am Eingang zum jüdischen Friedhof in Laufersweiler neu zu gestalten. Als ein Gutachten dann aber ergab, dass der Baum erheblich eingekürzt werden müsse (wir berichteten), saß der Schock tief – und die Ideen zur Gestaltung wurden konkreter. Diese stellte die Initiative dem Gemeinderat nun bei einem Ortstermin vor. Denn der muss noch seine Zustimmung geben.

„Wir wollen einen Platz schaffen, der der Gemeinschaft dienen kann – dem Dorf, den Kindern, Wanderern und anderen Besuchern des Platzes“, erklärte Margit Kuhnle, eines der Mitglieder der Initiative. Zudem sei es ihr und den anderen Mitstreitern Monika Hink und Martina Hupe wichtig, der Natur Raum zu geben. „Gerade an diesem Baum können wir viel zeigen, insbesondere in Sachen Natur, Zerfall und Wandel der Natur“, ist Kuhnle sicher. Denn es werde Jahrzehnte dauern, bis der Stamm zerfalle, und bis dahin biete er noch vielfältige Lebensräume. Ein weiterer Grund für den Wunsch eines gestalteten Platzes sei die historische Bedeutung des Orts für die Gemeinde und den Hunsrück.

Die ersten Juden hatten sich bereits Anfang des 18. Jahrhunderts in Laufersweiler niedergelassen, Ende des 18. Jahrhunderts wurde dann der jüdische Friedhof angelegt, wie Hans-Werner Johann, Vorstandsmitglied des Förderkreises Synagoge Laufersweiler und Kenner der Historie, berichtete. Er



Nur noch der Stamm der einst mächtigen Eiche am jüdischen Friedhof in Laufersweiler ist übrig geblieben, nachdem ein Gutachten ergeben hatte, der Stamm könne die Krone nicht mehr halten. Eine Initiative stellte dem Gemeinderat nun ihre Ideen zur Platzgestaltung vor. Foto: Charlotte Krämer-Schick

vermutet, dass die Eiche im Eingangsbereich des ursprünglichen Friedhofs gepflanzt wurde. Das legt auch ein alter Lageplan nahe, den Johann im Landesarchiv ausfindig gemacht hat. Denn die eigentliche Fläche, die der jüdischen Gemeinde heute noch gehört, ist mit circa 1330 Quadratmetern größer als der heute sichtbare Friedhof, dessen Größe knapp 450 Quadratmeter beträgt. „Die Eiche ist also circa 260 bis 270 Jahre alt“, resümierte Johann.

Ihre Äste wurden nach dem starken Rückschnitt von der Initiative

bereits aufbewahrt und zwischenzeitlich zugesägt. „Aus ihnen sollen zwei einfach gestaltete Sitzbänke und eine Kinderbank gebaut werden“, erklärte Kuhnle. Diese sollen am rechten Rand des Geländes einen Platz finden, der auch noch mit insektenfreundlichen und heimischen Stauden bepflanzt werden sollte. Von dort ließe sich bei einer Rast während einer Wanderung der Traumschleife „Kappelfelsentour“, die am Friedhof vorbeiführt, die Aussicht in die Landschaft und auf den Idarkopf genießen, sind die Initiatorinnen si-

cher. Vor drei Monaten bereits hatten sie zudem einen Leader-Antrag zu ihrem Vorhaben gestellt, der auch bewilligt wurde. Die Lokale Aktionsgruppe Hunsrück unterstützt das Bürgerprojekt mit einem Betrag in Höhe von 1090 Euro, der für die Sägearbeiten und die Pflanzen eingesetzt werden soll.

Der Gemeinderat wird noch abschließend entscheiden müssen, ob er der Platzgestaltung zustimmt. Eine Tendenz war jedoch bereits zu erkennen. „Das ist nur eine Formsache, acht der zwölf Rats-

mitglieder haben sich bereits dafür ausgesprochen“, erklärte Bürgermeister Rudi Schneider am Ende des Treffens. Es handle sich also nur noch um eine Formsache. Die drei Gründerinnen der Initiative hoffen indes auf weitere Mitstreiter, die sich mit ihnen gemeinsam um die Gestaltung und Pflege des Platzes kümmern. Denn der Platz soll auch belebt werden – etwa mit Workshopangeboten zu Themen rund um Natur, das Naturdenkmal „Eiche am Judenfriedhof“ und die Geschichte des Dorfes am Fuße des Idarkopfes.